

Die fünfte WAZ-Stadtteilwoche Menschen, Strukturen und Geschichte(n) in Alt-Wulfen

Die Job-Maschine im Dorf

Das Gewerbegebiet Köhl ist für eine Gemeinde wie Alt-Wulfen ungewöhnlich groß. Dass es hier viele Arbeitsplätze gibt, ist wohl auch ein Grund für die stabile Einwohnerzahl

KOMPAKT

Wirtschaft in Alt-Wulfen

DER UNTERNEHMER

Clemens Borgmann: Mutiger Investor



C. Borgmann
FOTO: MEINERT

Im Juni 2011 eröffneten Clemens Borgmann und seine Söhne Jörg und Bernd das neue Autohaus des mittlerweile in dritter Generation geführten Familienbetriebs. Sie investierten gegen den Trend und schufen an der Hervester Straße ein Objekt, das keinen großstädtischen Vergleich scheuen muss: 16 000 Quadratmeter Grundstück, der leichte, gläserne Bau hat eine Grundfläche von 4325 m². Drei Automarken sind hier vereint: Opel (sozusagen die Stammmarke der Borgmänner), Toyota und Hyundai. Angefangen hat die Firmengeschichte 1946 – als Handel für Landmaschinen. Gewachsen ist daraus ein familiär geführter Autohandel mit mehreren Standorten, der mittlerweile zu den umsatzstärksten im Ruhrgebiet zählt und 200 Mitarbeiter beschäftigt.

DER SPEZIALIST

Kleinken: Gießerei für Einzelstücke nach Maß

Die Eisengießerei Kleinken war nach der Rose-Brauerei der zweite Großbetrieb im Dorf. Gegründet 1904 in Dorsten als Bauunternehmen, entstand die Gießereiparte 1921 zunächst, um Ersatzteile für den eigenen Fuhrpark herzustellen. 1949 wurde der Wulfener Standort gegründet. Heute ist Kleinken Spezialist für Einzelstücke, die Modelle für den Guss entstehen in einer eigenen Tischlerei. 160 Mitarbeiter beschäftigt das Familienunternehmen an beiden Standorten. Produkte sind etwa auf Maß gefertigte Gehäuse für Schiffsgetriebe und Turbinen.



Die Gießerei Kleinken stellt Einzelstücke nach Maß her. FOTO: ELSCHENBROICH

ZUKUNFTSPROJEKT

Bahnhof schlummert im Dornröschenschlaf

Der Wulfener Bahnhof wartet noch immer darauf, aus seinem Dornröschenschlaf erweckt zu werden. Es gibt zwar Sanierungspläne, derzeit aber keine absehbare Nutzung. Der Bahnhof wurde an der 1879 gegründeten Strecke Oberhausen-Rheine (heute Dorsten-Coesfeld) errichtet und band Wulfen ans deutsche Eisenbahnnetz an. 1976 wurde der Fahrkartenerverkauf eingestellt, 1982 besetzten Jugendliche das Gebäude und betrieben hier zwei Jahre lang einen Jugendtreff. Seit 2007 steht der Bahnhof unter Denkmalschutz.



Im Dornröschenschlaf: Der Bahnhof Wulfen. FOTO: HEEGER

Von Ludger Böhne

Wulfen. Vielleicht ist das Gewerbegebiet Köhl ja auch ein Grund dafür, dass Alt-Wulfen stabil bei 5300 Einwohnern bleibt und dem demografischen Wandel trotzt: Hier gibt es Arbeit. Viel Arbeit, weil die damals selbstständige Gemeinde viel Fläche für Unternehmen freigeräumt hat. Das Gebiet dürfte – die Süderweiterung mitgerechnet – genauso groß sein, wie die Siedlungsfläche des Dorfs.

Das Areal hat die Gemeinde sumpfigen Äckern abgetrotzt. Sand für den Straßenbau wurde in nahen Wiesen abgebaggert. Die Abgrabungen sind heute noch als Bruchkanten im Gelände zu erkennen. Mit Bergbaugeröll wurden die Gewerbeflächen aufgeschüttet. Gleich hinter den Gewerbeflächen fängt die Wildnis an: Das Naturschutzgebiet Wienbach-Auen.

„Als Barkenberg gebaut wurde, haben wir dort viel bewegt. Heute sind wir im ganzen Ruhrgebiet zu Hause.“

Johannes Humbert, Transport- und Logistik-Unternehmer

Das Transport- und Logistikunternehmen Humbert ist zusammen mit dem Betonwerk Estelit (heute Berding-Beton) der dienstälteste Betrieb am Platze. 1925 gegründet, seit 1969 im Köhl angesiedelt, 60 000 m² Firmenfläche, 50 Mitarbeiter, 40 Lastwagen und schwere Baumaschinen im Fuhrpark, breit aufgestellt mit mehreren Geschäftsfeldern und immer auf der Suche nach neuen. „Die Vielseitigkeit von Kunden und Dienstleistungen hilft uns, unabhängig zu bleiben“, sagt Johannes Humbert (60), Firmenchef in dritter Generation.

Bis zu 800 Arbeitsplätze

Seit 1982 leitet er das Unternehmen, kennt auch das Gewerbegebiet gut. Er schätzt, dass es hier um



Das Gewerbegebiet Köhl (links von der Bahnlinie) ist noch einmal so groß wie die Siedlungsfläche von Alt-Wulfen und hat Bedeutung für die Gesamtstadt. FOTO: HANS BLOSSEY

die 40 Firmen gibt mit 600 bis 800 Arbeitsplätzen. Für ein Dorf wie Wulfen ist das enorm. Der Standort sei gut, erklärt er. Auf halber Strecke zwischen A 31 und A 43. Die vielen Baustellen und Transportziele im ganzen Ruhrgebiet sind gut zu erreichen. Mit Sanierungsarbeiten auf alten Bergbauflächen „sind wir mittlerweile im ganzen Ruhrgebiet zu Hause“, sagt Johannes Humbert.

Ein unscheinbarer Vorteil, aber wichtig für Schwertransporte: Die breit ausgebaute Wienbachstraße. Gut für große Lastwagen mit weitem Wendekreis, leider mit einem Nachteil: „Hier wird gerast“, sagt der Unternehmer. Nur die Anschlüsse an Hervester Straße und B58 müssten ausgebaut werden, ergänzt Christian Kötters vom gleichnamigen Apparatebau-Betrieb (seit 1978 im Köhl ansässig, 55 Mitarbeiter). Die Kurve vor der Bundesstraße und die Ausfahrt am Brauturm seien zu eng für lange Transporte.

Ein Problem das alle hier drückt: Die elektronische Schneckenpost. Das Internet schleicht mit besten-



Johannes Humbert leitet mit dem fast 90 Jahre alten Transport- und Logistikunternehmen einen der ältesten im Köhl ansässigen Betriebe. FOTO: LUTZ VON STAEGMANN

falls 800 kb auf der Datenautobahn. Mindestens 5000, besser 16 000 kb sind heute Standard. E-Mails mit größeren Datenpaketen – Konstruktionszeichnungen und Baustellenpläne – sind von und nach Wulfen oft eine halbe Stunde unterwegs. Johannes Humbert: „Die Breitband-Versorgung ist eine Katastrophe.“ Christian Kötters: „Das ist ein

Riesenproblem.“

Und wie in jeder Nachbarschaft, so ist es auch im Köhl: Nicht alle ziehen an einem Strang. An etlichen Firmengrundstücken sind die Straßenstreifen gepflegt, andere verwildern. „Früher kannten sich hier alle Unternehmer. Heute könne die Zusammenarbeit besser sein“, sagt Johannes Humbert.

SERIE

Mein Ortsteil: Alt-Wulfen

- Montag: Die Sicht der Planer
- Dienstag: So schön ist Alt-Wulfen
- Mittwoch: Rundgang mit ...
- Donnerstag: Vereine im Ortsteil
- Freitag: Wirtschaft in Alt-Wulfen
- Samstag: Das sagen die Bürger



„Wir waren immer die ersten, wenn es etwas Neues gab“

Mein Wulfen: Der Laden von Engelbert Pelz markierte über Jahrzehnte die Dorfmitte und sicherte die Nahversorgung

Von Ludger Böhne

Wulfen. Engelbert Pelz (78, in Wulfen besser bekannt als Bertl) wohnt noch über dem Laden, der mal die Dorfmitte markierte. Das Geschäft an der Hervester Straße – zuletzt Rewe, heute Bäckerei und Blumenladen – war über 80 Jahre die Versorgungszentrale für den Ort, davon 66 Jahre in Familienbesitz. Pelz, das war bis 1988 in Wulfen eine Marke. So wie Honsel in Holsterhausen. Der Dorfmittelpunkt. Treff und Nachrichtenzentrale.

Vater Theodor hatte das Grundstück 1922 vom Lembecker Grafen gekauft. Der Vertrag auf Pergamentpapier ist noch in Familienbesitz. Er baute einen Gemischt- und Kolonialwarenladen, holte Waren aus der Umgebung mit dem Fahrrad, bestellte Hosen, Kittel und Mützen für Landwirte. Die fuhren Sonntags nach dem Hochamt in St. Matthäus

mit der Kutsche vor, bekamen in der Küche einen Kaffee und nahmen ihre Bestellung mit.

Der ältere Sohn Friedrich sollte den Laden übernehmen. Doch er starb in russischer Kriegsgefangenschaft. Engelbert ging in Dorsten bei Adrian in die Lehre, lernte Kaufmann und Drogist, übernahm 1956 das Geschäft, gab den Handel mit Gemischtwaren und Textilien auf, konzentrierte sich auf Lebensmittel und Drogeriewaren. Als Drogist war er lange auch der Dorfphotograf, knipste Hochzeiten und Schützenfeste. Viele der alten Negative hat er an Vereinsarchive abgegeben.

Erster Wulfener Weihnachtsmarkt

Der ursprünglich winzige Laden wuchs kontinuierlich durch Anbauten auf schließlich 500 Quadratmeter, drei Kassen, war zu seiner Zeit stets modern. „Wir waren immer die ersten, wenn es etwas Neues gab“,



Engelbert Pelz wohnt heute noch über dem Laden, der einmal die Dorfmitte markierte. Heute gibt's hier Brötchen und Blumen. FOTO: HEINRICH JUNG

sagt Engelbert Pelz. Die ersten Kühlregale, die erste Theke für Frischfleisch. Auch der erste Wulfener Weihnachtsmarkt fand hier vor der Tür statt. Was der Handel heute

zu inszenieren sucht, war damals an manchen Tagen noch echt: Einkäufen als Erlebnis. Im August kamen die Pfirsiche. 500 Kisten auf einem Sattelschlepper. Sie wurden gekauft

zum Einmachen. „Das war ein Markttag. Und den Pfirsichen verdanken wir auch unseren ersten Hund“, lacht Engelbert Pelz. Fünf Kisten hat er für einen Welpen gegeben.

1988 verpachtete Engelbert Pelz den Laden an die Brüder Schulten. Doch die zogen schließlich zum Brauturm, als dort gebaut wurde. Die 500 Quadratmeter an der Hervester Straße waren am Ende zu klein, zu eng, es gab zu wenig Parkplätze. Pelz: „500 m² – das ist für kleine Läden zu groß und für große Läden zu klein.“

Als Engelbert Pelz den Laden abgab, hatte er 30 Angestellte, hatte er in seinem Berufsleben 40 Azubis ausgebildet. Einige von damals sind heute noch bei Rewe Schulten am Brauturm beschäftigt. An die Zeit mit den Mitarbeitern denkt der Kaufmann gern zurück: „Wir waren wie eine Familie mit den Mädchen.“